

ÖKUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Schulamt in Zusammenarbeit mit der KPH Edith Stein

"Ich liebe die Schule"

Papst Franziskus
Kirchliche Privatschulen
der Diözese Innsbruck

Inhalt

Dem Evangelium ein Gesicht geben Oswald Stanger	2
Kirchliche Privatschulen Elisabethinum Axams, Klösterle Lienz, Fröhlich-Schule Fügen, St. Josef Mils	4
Erziehen in der Ursprünglichkeit des Evangeliums Bernhard Schörkhuber	8
Pädagog/innenbildung Neu - Ausbildung von Religionlehrerinnen und -lehrern Günther Bader	12

Editorial

**Liebe Leserin! Lieber Leser!
Liebe Religionslehrer/innen!**

„Die Lehrer sind die ersten, die offen bleiben müssen für die Realität ... mit einem Geist, der immer offen ist fürs Lernen! Wenn ein Lehrer nämlich nicht offen ist fürs Lernen, dann ist er kein guter Lehrer, dann ist er nicht einmal interessant! Kinder verstehen, sie haben ‚Spürsinn‘; sie fühlen sich angezogen von Professoren, die ein offenes, ‚unvollendetes‘ Denken haben, die auf der Suche sind nach einem ‚mehr‘, und die ihre Schüler mit dieser Einstellung anstecken.“

Papst Franziskus, Ansprache am 10.5.2014



Schriftleiter und 3. Jahrgang des IRPB Stams auf Exkursion

Das Thema für dieses ÖKUM-Heft wurde vor geraumer Zeit bereits fixiert. Winfried Schluifer, Amtsführender Direktor und interimistischer Leiter des Bischöflichen Schulamtes, machte bei der in Telfs abgehaltenen Redaktionsbesprechung Ende November den Vorschlag, dass die kirchlichen Privatschulen der Diözese Innsbruck näher vorgestellt werden sollen. Ausschlaggebend dafür war, dass im Herbst des Vorjahres von allen diesen Schulen eine Vorstellung in Texten und Bildern zusammengestellt worden war für die Beilage „Moment“ der Tiroler Tageszeitung; allerdings kam diese Publikation nicht zustande. Auf der Grundlage dieser Berichte und Fotos aus den Schulen mit unterschiedlicher Autorschaft (Direktor/in, Schüler/innen) werden in diesem ÖKUM vier kirchliche Privatschulen vorgestellt. Die Auswahl betrifft solche Schulen, die im allgemeinen Bewusstsein weniger präsent sind, weil es kleinere Schulen mit speziellen Bildungsschwerpunkten sind. Sie sind dennoch unverzichtbar in der Tiroler Schullandschaft.

Es fügte sich wunderbar, dass Dr. Oswald Stanger sein Manuskript, das er für einen Vortrag anlässlich einer Tagung für Privatschulen in Wien erstellte, uns zum Abdruck zur Verfügung stellte. Ich danke dem ehemaligen Schulamtsleiter für seinen Beitrag zu diesem ÖKUM. Der zweite Teil seines Vortrages und die gesamte Liste der über 20 kirchlichen Privatschulen der Diözese Innsbruck erscheint im ÖKUM-Heft 2015/2.

Im Zuge meiner redaktionellen Arbeit zu dieser Ausgabe entdeckte ich auch mehr und mehr die tiefgehenden und wertschätzenden Aussagen unseres Papstes Franziskus zu Schule, an die Lehrpersonen und zur pädagogischen Arbeit; zwar sind diese Worte beim „Fest für die Schule“ am Petersplatz an Repräsentanten italienischer Schulen gerichtet. Seine vielfältige Erfahrung und Kenntnis von der „Welt der Schule“ gipfelt aber in dem Bekenntnis: Ich liebe die Schule. „Ich habe sie als Schüler geliebt, als Student und auch als Lehrer. Und dann als Bischof.“

Einige der Begründungen, die Papst Franziskus dafür nennt, entdecken Sie in verschiedenen Beiträgen des Heftes und speziell am Beginn dieser Seite. Schule öffnet Herz und Geist für die Realität mit ihrem ganzen Reichtum; daher sollen auch die Lehrer/innen den Geist der Offenheit

fürs Lernen sich haben und ein „offenes, ‚unvollendetes‘ Denken haben“.

Die ganze Ansprache des Papstes vom 10.5.2014 können Sie auf Deutsch auch auf folgender Webseite nachlesen:

http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/may/documents/papa-francesco_20140510_mondo-della-scuola.html.

Viele haben zum Gelingen dieses ÖKUM beigetragen. Allen sage ich dafür ein „Vergelt's Gott“! Im Besonderen danke ich Generalvikar Msgr. Jakob Bürgler; er würdigt das Wirken des früheren Schulamtsleiters Msgr. Josef Stock, der sich seit Oktober im Ruhestand befindet. Auch mir sei hier gestattet, Josef Stock ein großes „Danke“ für die gute, kreative Zusammenarbeit in Bezug auf ÖKUM zu sagen.

Josef Schermann, Schriftleiter

Vorschau

ÖKUM Nr. 2 / 2015

Beiträge zur Praxis des Religionsunterrichts, Informationen für die Religionslehrer/innen, Projektberichte ... sind willkommen.

Redaktionsschluss: 13. 4. 2015

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Bischöfliches Schulamt der Diözese Innsbruck, Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Hochschulstandorte Innsbruck und Stams.

Offenlegung nach dem Mediengesetz:

ÖKUM ist das Mitteilungsorgan der oben genannten Institutionen und erscheint vierteljährlich. Es dient der Kommunikation und Information der Religionslehrer/innen der Diözese Innsbruck.

Schriftleitung und für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Josef Schermann

Fotos: Josef Schermann; privat.
Titelseite: Gemeinschaftsarbeit 3. Klasse NMS Kettenbrücke Innsbruck, Lehrerin und Fotografin Dipl.-Päd. Beatrix Weger.

Rückseite: Gerhard Berger, Fröhlich-Schule, Fügen

Gestaltung: Christian Palfrader
Druck: Swerakdruck, Innsbruck
Auflage: 2000 Stück

Die Seite des Schulamtes

Einem „Pontifex“ zum Abschied



Msgr. Mag. Josef Stock,
Schulamtsleiter in Pension

Es war kein leichter Start, den OStR Msgr. Mag. Josef Stock im Schulamt der Diözese Innsbruck hinzulegen hatte. Sein Vorgänger Dr. Oswald Stanger hatte überraschend das Amt zurückgelegt. In manchen Fragen standen die Zeichen auf Sturm. Josef Stock hat zur „Berufung“ in die neue Aufgabe „Ja“ gesagt – im Sinne der Verfügbarkeit und der Bereitschaft, dem Religionsunterricht und der Diözese zu Diensten zu sein.

Josef Stock hat mit seinen Gaben der Menschlichkeit, der Freundschaft, der Präsenz, der pointierten Aussagen und des Humors fünfzehn Jahre seine Freude und seine Kraft, aber auch sein Durchhaltevermögen für den Bereich Schule und Religionsunterricht eingebracht. Er hat mit großem Engagement, mit Herzblut und mit persönlicher und umfassender Kenntnis die Agenden des Schulamtes geleitet und zwischen den „Welten“ Schule, Religionsunterricht und Hochschule Brücken geschlagen. Dafür möchte ich ihm im Namen der Diözese Innsbruck ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“ sagen und ihm meine Anerkennung aussprechen.

Als vor gut zwei Jahren die Pfarrgemeinden Rum und Neu-Rum ohne verantwortlichen Priester dastanden, war es wiederum Josef Stock, der aus Sorge um die Menschen in diesen Pfarren und im Blick auf seine Liebe zum seelsorglichen Dienst auf unsere Anfrage hin „Ja“ zur Aufgabe eines Pfarrmoderators gesagt hat. So sehr die konkrete Seelsorge Erfüllung, Freude und Motivation bedeutet hat, so sehr hat ihn die Verantwortung für beide Aufgaben an den Rand seiner gesundheitlichen Stabilität gebracht. Und trotzdem, ohne Murren und Klagen, „im Gegenteil“ mit Humor und immer einem guten Schmah auf den Lippen hat Josef Stock diese Belastung getragen. Aus gesundheitlichen Gründen hat Josef Stock mit Ende August 2014 seine Aufgabe als Schulamtsleiter zurückgelegt. Vorausgegangen waren Überlegungen seinerseits und unsererseits, in welchen der beiden Tätigkeitsfelder ein

gutes Leben und eine halbwegs stabile Gesundheit erreicht werden können. Josef Stock hat sich schließlich für die konkrete Pfarrarbeit entschieden.

Wir stehen vor großen Herausforderungen, im gesellschaftlichen, politischen, kirchlichen wie auch im schulischen Bereich. Die Schullandschaft ändert sich in ihren Grundzügen. Der Lebensraum Schule wird für Kinder und Jugendliche immer wichtiger. Und damit auch die Frage, wie eine professionelle und persönliche Begleitung durch Religionslehrer/innen gelingen kann. Der konfessionelle Religionsunterricht ist gesellschaftspolitisch umkämpft, durch säkulare Kräfte genauso wie durch die äußerst komplex gewordene Organisation der Stundenverteilung, auch durch die öffentliche Marginalisierung von Kirche. Dem gleichen Druck sind private pädagogische und kirchliche Einrichtungen im schulischen Bereich ausgesetzt. Die „Lehrerbildung neu“ verunsichert und lässt nach dem Ort pädagogischer und religionspädagogischer Ausbildung und der Bedeutung der diesbezüglichen Hochschulen fragen. Herausforderungen gibt es genug. Umso wichtiger ist die gute Besetzung und Arbeit des bischöflichen Schulamtes.



Mit einem herzlichen und persönlichen Dank wünsche ich Msgr. Josef Stock einen dankbaren Blick zurück auf seine Tätigkeit im Schulamt und eine frohe und gesunde Zukunft als Seelsorger im pfarrlichen Bereich!

Msgr. Mag. Jakob
Bürgler, Generalvikar
Diözese Innsbruck

Dem Evangelium ein Gesicht geben

Dr. Oswald Stanger, Vorsitzender des Hochschulrates der KPH - Edith Stein



Ist eine kirchliche Privatschule, also eine Schule, die dem Evangelium ein Gesicht geben will, nur führbar, wenn Priester und Ordensleute dafür zu Verfügung stehen. Muss sich die Kirche nicht von diesen Einrichtungen trennen, wenn nur mehr Laien zur Verfügung stehen?

1) WER: Vom Klerus zum Laien

Die Literatur zum Problemfeld Klerus – Laien füllt ganze Bibliotheken. Ich möchte mich auf jüngste päpstliche Aussagen stützen. Papst Franziskus setzt neue Akzente. „Wenn ich einen Klerikalen vor mir habe, werde ich mit einem Schlag antiklerikal. Klerikalismus sollte mit der Kirche nichts zu tun haben“, so der Papst in einem Gespräch mit dem italienischen Journalisten Eugenio Scalfari. Das sind ungewohnte Töne aus Rom.

Nun kann man dies als zweifelsohne recht saloppe Äußerung eines Papstes abtun. Im Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“, gewissermaßen der Regierungserklärung des Papstes, wird dies aber weiter ausgeführt.

102. „Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger. Das Bewusstsein der Identität und des Auftrags der Laien in der Kirche ist gewachsen ... Doch die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise. In einigen Fällen, weil sie nicht ausgebildet sind, um wichtige Verantwortungen zu übernehmen, in anderen Fällen, weil sie in ihren Teilkirchen aufgrund eines übertriebenen Klerikalismus, der sie nicht in die Entscheidungen einbezieht, keinen Raum gefunden haben, um sich ausdrücken und handeln zu können.

103. Die Kirche erkennt den unentbehrlichen Beitrag an, den die Frau in der Gesellschaft leistet, mit einem Feingefühl, einer Intuition und gewissen charakteristischen Fähigkeiten, die gewöhnlich typischer für die Frauen sind als für die Männer ... Doch müssen die Räume für eine wirksamere weibliche Gegenwart in der Kirche noch erweitert werden.

104. Die Beanspruchung der legitimen Rechte der Frauen aufgrund der festen Überzeugung, dass Männer und Frauen die gleiche Würde besitzen, stellt die Kirche vor tiefe Fragen, die sie herausfordern und die nicht oberflächlich umgangen werden können. Das den Männern vorbehaltene Priestertum als Zeichen Christi, des Bräutigams, der sich in der Eucha-

ristie hingibt, ist eine Frage, die (ich ergänze: derzeit) nicht zur Diskussion steht, kann aber Anlass zu besonderen Konflikten geben, wenn die sakramentale Vollmacht zu sehr mit der Macht verwechselt wird. Man darf nicht vergessen, dass wir uns, wenn wir von priesterlicher Vollmacht reden, ‚auf der Ebene der Funktion und nicht auf der Ebene der Würde und der Heiligkeit‘ (Joh. Paul II, Christifideles laici 493) befinden... In der Kirche begründen die Funktionen ‚keine Überlegenheit der einen über die anderen‘ (Joh. Paul II, Christifideles laici 493).

Was ist der Hintergrund?

„119. In allen Getauften, vom ersten bis zum letzten, wirkt die heiligende Kraft des Geistes, die zur Evangelisierung drängt... Als Teil seines Geheimnisses der Liebe zur Menschheit begab Gott die Gesamtheit der Gläubigen mit einem Instinkt des Glaubens, dem sensus fidei – der ihnen hilft, das zu unterscheiden, was wirklich von Gott kommt ...

120. ... Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion ... aktiver Träger der Evangelisierung ... wenn einer nämlich wirklich die rettende Liebe Gottes erfahren hat, braucht er nicht viel Vorbereitungszeit, um sich aufzumachen und sie zu verkündigen ...“

So der Papst, der damit den zentralen Punkt anspricht: In allen ... wirkt der Heilige Geist und drängt, davon Zeugnis zu geben.“ Ich ergänze: ‚Wovon das Herz voll ist, geht der Mund über‘. Die Frage ist nur: Ist aber das Herz wirklich voll?

Alle Christen sind ‚sakramentalisiert‘ – wurden wenigstens getauft. Ja: Viele gehen regelmäßig zu den Sakramenten: Am Sonntag zur Messe, vielleicht hin und wieder beichten. Sie heiraten (irgendwann einmal) kirchlich und lassen ihre Kinder taufen und firmen. Und am Schluss ist die Krankensalbung selbstverständlich. Die Frage ist aber, sind sie damit auch schon ‚initialisiert‘? Ist ihnen einmal im Leben etwas aufgegangen vom Mysterium, vom Geheimnis der Größe und der unbegreiflichen Liebe Gottes? Ist ihr Herz wirklich voll?

Das ist eines der Probleme einer Volkskirche wie sie bei uns durch Jahrhunderte selbstverständlich war. Man war eben katholisch – etwa im Heiligen Land Tirol – und das war entscheidend. Ob und an was man geglaubt hat, ist eine ganz andere Frage. Hat man damit schon mitbekommen, worum es eigentlich geht?

Es kann aber sein, dass durch eine problematische religiöse Erziehung das religiöse Grundwasser vergiftet wurde. Etwa durch die Vermittlung eines Gottesbildes, das nichts, ja überhaupt nichts zu tun hat, mit dem, was durch Jesus in diese unsere Welt eingestiftet wurde.

Vor allem, man muss die kognitive Ebene von der Erfahrungsebene unterscheiden. Wir sind Kinder der Aufklärung, wir sind Kephelopoden, Kopffüßler (großer Kopf und dann

nicht viel mehr...). Es kann jemand hervorragend Theologie studiert haben und trotzdem nichts begriffen haben. Nun spricht der Papst davon, dass „Jeder Getaufte – unabhängig von seiner Funktion – aktiver Träger der Evangelisierung“ ist.

„Jeder Getaufte“, dh.: wir alle. Ein Priester, ein Ordensmann, eine Klosterschwester ist noch nicht als ‚Person geistlichen Standes‘ ein besserer Direktor oder Leiter einer kirchlichen Einrichtung. Es gibt Schulen, die sind aufgeblüht als der Orden die eigenen Mitarbeiter zurückzog. Damit, dass eine geistliche Leitung da ist, ist noch überhaupt nicht garantiert, dass die Einrichtung dem entspricht, was man sich unter einer kirchlichen Einrichtung vorstellt. Ich will damit in keiner Weise die hervorragenden Leistungen kirchlicher Verantwortlicher – früher und heute – in irgendeiner Weise schmälern. Ich durfte selber an einer kirchlichen Einrichtung entscheidende Entwicklungsjahre verbringen und kann nur sagen, es war eine hervorragende, eine ausgezeichnete Bildungsstätte – ganz abgesehen davon, dass man sie heute so wirklich nicht mehr führen könnte.

Kirchliche Privatschulen brauchen eine qualifizierte Leitung, wer immer sie nun innehat: seien es Ordensfrauen, Ordensmänner, Priester oder Laien. Wobei man eines nicht unter den Tisch fallen lassen darf: Ganz entscheidend ist eine Trägerschaft, die nicht an einzelnen charismatischen Persönlichkeiten hängt, sondern durch eine Gemeinschaft, eine Diözese, eine Stiftung gewährleistet wird, die für Kontinuität sorgt.

In diesem Zusammenhang muss man sich auch fragen, werden Direktoren in kirchlichen Einrichtungen nur betraut oder auch irgendwann einmal ernannt?

2. WARUM: Bildung – ein Kerngeschäft der Kirche

Warum soll sich die Kirche im Bildungsbereich überhaupt engagieren? Warum betreiben die Franziskaner in Ägypten, in Luxor, ein riesiges Schulzentrum in dem fast ausschließlich muslimische Kinder unterrichtet werden. In Poona war ich eine Woche Gast in einer Brahmanenfamilie. Ihr Sohn, ihr einziges Kind, besuche, wie mir der Vater stolz erklärte, das Gymnasium, das von Jesuiten geführt wird und in das alle hineindrängen. In Kathmandu, bis 2006 der einzige Staat mit hinduistischer Staatsreligion, wird das Schulzentrum von Jesuiten geführt. Warum ist das sinnvoll? Wobei auch eines bedacht werden muss: In diesen Schulen ist jede Missionierung strengstens untersagt.

Als die Frage war, wie es mit dem Paulinum, dem einstigen Kleinen Seminar der Diözese Innsbruck, weitergehen sollte, wurde vor allem von Seiten nicht weniger Altpauliner geistlichen Standes argumentiert: Wenn es keine Internat mehr gibt, Mädchen aufgenommen werden, die Schüler/innen am Samstag/Sonntag zu Hause sind, sie also nur mehr in die Schule gehen und keine Priesterberufungen mehr zu erwarten sind, soll man die Einrichtung schließen. Es war alles andere als selbstverständlich, dass Bischof Kothgasser zum Paulinum gestanden ist. Die alten Gebäude wurden renoviert und einen neuen Zubau errichtet. Die Schule blüht.

Was hat Evangelisierung mit Bildung zu tun? Warum soll die Kirche sich im Bereich der Bildung engagieren?

Versuche einer Begründung

Da gibt es das Traditionsargument. Die abendländische Bildung verdankt sich primär kirchlichen Bemühungen. Die Kirche war schon immer – abgesehen von den ersten Jahrhunderten – im Bildungsbereich wie auch in der Krankenpflege tätig. Sie hat nicht nur die ersten Bildungsstätten errichtet, die Klosterschulen, sondern all denen Bildung ermöglicht, die aus den staatlichen Bildungsprozessen ausgeschlossen waren, insbesondere den Frauen. Ich denke an die Einrichtungen der Ursulinen, der Englischen Fräulein, der Schulschwestern und insbesondere auch an die Schulen der Barmherzigen Schwestern etwa in Zams. Dort wurden 1836 – bitte 1836! – Präparandinnenkurse eingeführt: die erste weibliche Lehrer/innen/bildungsstätte in der Monarchie! Wie überhaupt: Eintritt in ein Kloster ermöglichte jungen Frauen meist ein Studium und befreite vom Zwang, heiraten zu müssen, um jemand zu sein.

Das Traditionsargument in Ehren, aber damit überzeugen wir heute niemand. Weil etwas immer schon war, heißt da noch lange nicht, dass es deswegen so weitergehen muss.

Ein Argument hört man nicht selten: Die Schulen und der Religionsunterricht sind der, ja vielfach nur mehr der einzige Ort, an dem wir noch Zugang zu Kindern und Jugendlichen haben. Allein, wenn wir tun, was alle tun, braucht man uns nicht. Es gilt inhaltlich zu argumentieren:

Wenn das vielzitierte Dictum von Ernst Wolfgang Böckenförde (1967): „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann“ zutrifft, braucht der Staat miteinander ringende Wertegemeinschaften. Und da haben wir Entscheidendes, ja Unverzichtbares auf dem Hintergrund unseres christlichen Menschenbildes einzubringen.

Grundlegend ist die Lehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen. Wenn wir die christliche Botschaft ernst nehmen, müssen wir den Menschen ernst nehmen, um Gottes willen, den Menschen, jeden Menschen: Jo 10,10: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben“. ‚Leben in Fülle‘: Das bedeutet wohl, dass der Mensch, dass jeder Mensch schon hier und heute als Gegenüber zu Gott zu sich kommen und sich in seiner Einmaligkeit und Einzigartigkeit voll entfalten können soll. Deswegen gehört Bildung als Hilfe zur Menschwerdung zum „Kerngeschäft“ der Kirche aus dem eigenen Selbstverständnis heraus, ist Dienst, diakonisches Handeln an der Gesellschaft.

So ist auch die Lehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen der Hintergrund der humanistischen Bildungstheorie. Etwa bei Edith Stein. Ausgehend vom christlichen Menschenbild entwickelt sie ihre pädagogischen Grundsätze: Der Mensch ist nicht nur Abbild Gottes, er ist Geheimnis Gottes. Das Leben ist die Entfaltung dieses Geheimnisses in die Welt hinein. Pädagogisches Handeln ist Begleitung der Enthüllung dieses Geheimnisses. Edith Stein argumentiert damit gegen jeden Machbarkeitswahn in der Pädagogik und begründet

im Geheimnischarakter die Achtung vor der Individualität des Einzelnen.

Dh.: Die Eigenlogik religiösen Denkens und Handelns ist notwendig für die Gesellschaft, da es sich hier um eine besondere Reflexions- und Handlungsform handelt. Religiöse Bildung vermittelt in einer vom Pluralismus geprägten Gesellschaft eine spezifische Weltdeutung und Reflexion zwischenmenschlichen Handelns, auf die die Gesellschaft nicht verzichten kann. Andererseits gilt aber auch: Öffentlichkeit als kritische Instanz bewahrt die Kirche vor der Gefahr der Isolierung und eines Sektiererertums, die in religiösen Grup-

pen tendenziell immer wieder besteht.

Das Engagement der Kirche im Bildungsbereich dient also nicht in erster Linie der Rekrutierung strammer Katholiken und auch nicht der Heranbildung geistlicher Berufungen, sondern der kritischen Auseinandersetzung mit der Welt und als Dienst an Jugend, Schule und Gesellschaft.

Dass dabei den diesen Einrichtungen anvertrauten Jugendlichen der Sinn aufgeht, sie ergriffen werden vom „Euangelion“, der Frohen Botschaft, das ist zutiefst zu wünschen, aber letztlich nicht machbar, ist Geschenk, ist Gnade, – wie jede Begegnung.

Katholische Privatschulen der Diözese Innsbruck

Aus den über 20 katholische Privatschulen in der Diözese Innsbruck werden in diesem ÖKUM-Heft vier Einrichtungen vorgestellt. Im Bereich der Pflichtschulen bieten diese spezielle Bildungsschwerpunkte und sind somit unverzichtbar in der schulischen Landschaft unseres Landes. Diese Vorstellungen fußen auf den Berichten und Fotos aus

den Schulen mit unterschiedlicher Autorschaft (Direktor/in, Schüler/innen), die im vergangenen Jahr für ein geplantes „Moment“, einer Beilage der Tiroler Tageszeitung, im Schulamt gesammelt wurden; die Beilage kam aber nicht zustande. (JS)

Private Schule Elisabethinum

Wofür wir stehen

Die unverzichtbare Voraussetzung für Entwicklung und Bildung ist Beziehung. Wenn eine tragfähige Beziehung zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen gelingt, dann gelingt auch Schule - unabhängig davon, wie hoch der Unterstützungsbedarf des einzelnen Kindes ist.

In der Gestaltung dieser Beziehung leiten uns in der Privaten Schule des Elisabethinums vier Prinzipien: körperliches Wohl, Identität, Partizipation, Lernen.

Was wir tun

27 Lehrer/innen und 13 Schulasistent/innen unterrichten in 11 Klassen mit 6 bis 7 Schüler/innen nach den Lehrplänen der Volksschule, der Allgemeinen Sonderschule und für erhöhten Förderbedarf.

Seit dem Schuljahr 2012/13 führt das Elisabethinum zusätzlich im Rahmen eines Schulversuchs eine Inklusionsklasse, die von 15 Schüler/innen mit und ohne Behinderungen besucht wird. In weiterer Folge wird diese Inklusionsklasse schrittweise erweitert: In den folgenden Jahren entsteht so ein Lernraum für bis zu 22 Kinder (16 ohne/6 mit Behinderung), die altersgemischt unterrichtet werden.

Miteinander leben lernen

Wir begreifen die Vielfalt unserer Schülerinnen und Schüler als Chance, und wir vernetzen uns mit zahlreichen Partner/innen außerhalb des Elisabethinums. Wir kooperieren regelmäßig mit ARBAS (Arbeitsassistenten Tirol), sind Teilnehmer am europäischen Comeniusprojekt und bieten Studierenden der Pädagogischen Hochschule Tirol begehrte Praktikumsplätze.



Montessori und Inklusive Pädagogik

Fortbildung nimmt in unserem Lehrer/innen-Team einen wichtigen Platz ein, und wir bieten auch Kolleg/innen aus anderen Schulen Gelegenheit, daran teilzunehmen. Im Februar 2015 startet ein Basis-Diplom-Kurs „Aktuelle Montessori Pädagogik“ für 2- bis 16-jährige Kinder mit besonderem Fokus auf Inklusion (veranstaltet vom Institut für ganzheitliches Lernen/Tegernsee). Anmeldungen unter www.slw.at.

Kontakt:

Private Schule Elisabethinum
6094 Axams, Mailsweg 2
Tel.: 05234 / 682 77 - 310
@: schule.elisabethinum@slw.at

Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Dominikanerinnen in Lienz - „Klösterle“

www.slw.at Das Besondere an unserer Schule ist unser familiäres Umfeld. Jeder kennt jeden und alles ist recht überschaubar. Das „Klösterle“ ist klein, aber dafür sehr gemütlich. Man fühlt sich einfach rundum wohl. Neben dem regulären Unterricht in den Klassen steht uns auch noch ein großer, bunter Garten zur Verfügung. In den Mittagspausen kann man dort die Seele baumeln lassen und den Kopf für die nächsten Stunden frei bekommen.

Neben dem Unterricht gibt es auch verschiedenste Praxiserfahrungen, die unser Schulleben abwechslungsreich machen und uns viele Einblicke in unseren zukünftigen Traumjob ermöglichen. Wir werden sozusagen zur Selbstständigkeit erzogen, zu lebensächtigen jungen Menschen.

Steiner Jasmin, Gerold Linda, 3. FW-Klasse



10 Dinge, die ich an meiner Schule mag

Am Puls der Zeit- Unser Ausbildungsschwerpunkt Gesundheit und Soziales bereitet ausgezeichnet auf weiterführende Schulen für Sozialberufe vor.

Der Bedarf an gut ausgebildeten Fachleuten im Bereich der Pflege wird von Jahr zu Jahr größer.

1. **Traditionell:** Wir denken, dass gute Umgangsformen Teil einer ganzheitlichen Ausbildung sind. Respektvoller Umgang und Freundlichkeit sind uns wichtig.
2. **Unkonventionell:** Seit 2012 unterrichten wir junge Leute aus den Flüchtlingsheimen. Sie sind dabei unsere Sprache zu lernen, sind muslimischen Glaubens, serbisch orthodox und wir römisch katholisch – no problem.
3. **Herzlich:** Es besuchen auch Jugendliche mit speziellen Bedürfnissen unsere Schule. Ihre natürliche Herzlichkeit ist für alle ein großer Gewinn.
4. **Lernbereit:** Eine unserer Stärken ist Neugier. Daher werden zusätzliche Angebote zur Fortbildung von Lehrerinnen/Lehrern und Schülerinnen/Schülern sehr gut genutzt.
5. **Leistungsfähig:** Ob Neujahrsempfang, Selbsthilfetag oder Junioren-Biathlon-Weltmeisterschaft – das Team unserer Schule liefert professionelles Catering und kocht überall, auch im Zelt.
6. **Vielfältig:** Wir bieten eine breite Palette von Ausbildungen an: Die einjährige Wirtschaftsfachschule, die dreijährige Fachschule und den Aufbaulehrgang mit Matura.
7. **Auf dem Weg:** Mit dem Fach Soziale Praxis und dem Schulprojekt Compassion sind wir unterwegs zu den Menschen: im SOS Kinderdorf, in der Sonderschule, im Altersheim, im Krankenhaus und anderen sozialen Einrichtungen.



8. **Festkultur:** Wir lieben Feste! So bieten sich immer wieder gute Gründe zu feiern: Gottesdienste, Dominikusfest, Geburtstage, und vieles mehr. Es sind Höhepunkte für unsere Schulgemeinschaft.
9. **Preisgekrönt:** Wir sind nicht sozial engagiert um Preise zu gewinnen. Trotzdem war die Verleihung des Sozialpreises Gloria vor einigen Jahren eine große Freude für unsere Schule und auch die Bestätigung dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Für die Schulgemeinschaft: Brigitte Raneburger, Lienz / Osttirol

Kontakt:

Fachschule und Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe der Dominikanerinnen
9900 Lienz, Schlossgasse 2, Tel.: 04852/62816
@: direktion@dominikanerinnen.tsn.at

Fröhlich-Schule

Neue Wege gehen – mit Mut und Sicherheit

Jedes Kind ist einmalig und einzigartig. Jedes Kind will als Person wahrgenommen und behandelt werden. Mit diesen zwei Sätzen beschreiben Experten wie Eva Maria Waibel die Existenzielle Pädagogik, die auch die Basis für den Schulversuch in der Fügener Fröhlich-Schule bildet. In Klassen mit jeweils zwei Lehrkräften und höchstens acht Schülern können Kinder und Jugendliche optimal gefördert und unterstützt werden (nach dem Lehrplan der Volks- und Hauptschule). Derzeit besuchen 32 Schüler die Schule, sie werden von 11 Lehrerinnen und Lehrern pädagogisch betreut und begleitet.



Nach den Bedürfnissen der Zeit

Die Fröhlich-Schule ist Teil der slw Jugendhilfe in Fügen. Sie ist nach dem Gründer des slw, Pater Cyprian Fröhlich, benannt. Einer seiner Leitsätze war: „Was das Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille.“ An diesem Satz orientiert sich das slw bis heute.

War der Besuch der Fröhlich-Schule bisher Kindern und Jugendlichen vorbehalten, die in den sozialpädagogischen Wohngruppen der slw Jugendhilfe betreut wurden, so geht die Schule seit vergangenem Herbst neue Wege: Nun haben Burschen wie Mädchen die Möglichkeit, den Unterricht in der Fröhlich-Schule zu besuchen, auch wenn sie zu Hause zu wohnen.

Familien optimale Hilfe bieten

Wer die neu geschaffene Tagesbetreuung der Fröhlich-Schule in Anspruch nimmt, wird nach dem Vormittagsunterricht auch am Nachmittag betreut. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Unterricht in der Fröhlich-Schule oder einer anderen Schule in der Umgebung von Fügen besucht wird. Es sind qualifizierte Sozialpädagoginnen, die die Tagesbetreuung übernehmen, und sie sind Teil des Teams der slw Jugendhilfe. Die Tagesbetreuung umfasst nicht nur Hausübungen machen und Lernen. „Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen auch die Freizeit draußen im Freien wie auch drinnen, in den großzügigen Räumlichkeiten unserer Schule“, erläutert der Leiter der slw-Jugendhilfe, Marco Schmitt, das Konzept. Das Angebot zur Tagesbetreuung an der Fröhlich-Schule wurde in enger Zusammenarbeit mit der Jugendwohlfahrt des Landes Tirol erarbeitet. Marco Schmitt: „Manchmal geraten Familien in Situationen, die für alle belastend sein können. Um Kindern wieder Sicherheit und Zuversicht zu geben, sind Einrichtungen wie die slw Jugendhilfe

in Fügen da.“ Je früher familienunterstützende Maßnahmen einsetzen, desto eher können sich Familien wieder stabilisieren. „Die neuen ambulanten Angebote der Fröhlich-Schule geben uns mehr Bewegungsspielraum. So können wir Familien genau die Hilfe anbieten, die sie jeweils brauchen.“

Unterricht mit mehreren Gütesiegeln

Im Jänner 2013 wurde der Fröhlich-Schule das Gütesiegel „Berufsorientierung plus“ verliehen. Mit dieser Auszeichnung werden Schulen prämiert, die ihre Schüler bei der Wahl des Ausbildungs- und Berufsweges durch den Berufsorientierungsunterricht besonders gut beraten und unterstützen. In Zeiten einer sich ständig verändernden wirtschaftlichen und beruflichen Umwelt haben das Ausloten der eigenen Fähigkeiten und die Förderung von Schlüsselkompetenzen einen besonders großen Stellenwert.

„Wie die jährlichen Ergebnisse der PISA-Studie zeigen, ist die Lesekompetenz von zentraler Bedeutung – auch im Hinblick auf eine künftige Berufsausbildung. Wir bauen in unserem Schulleitbild fest darauf, dass wir unseren Schülern eine fundierte Ausbildung auf ihren Lebensweg mitgeben“, sagt der Direktor der Fröhlich-Schule, Andre Blanck. Daher freut er sich mit seinem gesamten Team auch darüber, dass der Tiroler Landesschulrat dieses Engagement vor kurzem mit dem „Gütesiegel Lesen“ belohnt hat.

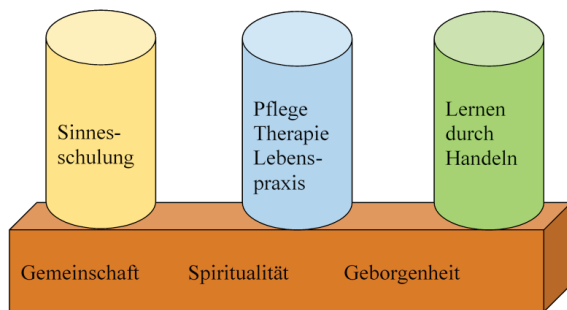
Kontakt:

Fröhlich-Schule
6263 Fügen, Lindenweg 15
Tel.: 05288 / 622 42
slw Jugendhilfe, 6263 Fügen, Dorfplatz 7
@: direktion@froehlich-schule.tsn.at

Private Sonderschule der Barmherzigen Schwestern im Sozialen Zentrum St. Josef in Mils

In Mils bei Hall liegt das Soziale Zentrum St. Josef. Es ist dies ein Heim für Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Beeinträchtigungen allen Alters und wird getragen von den Barmherzigen Schwestern Zams. Angeschlossen an das Soziale Zentrum findet sich die kleine private Sonderschule St. Josef. Hier werden in zwei Klassen Kinder und Jugendliche mit schwerster Behinderung unterrichtet, gefördert, gepflegt und betreut.

Der Unterricht stützt sich im Wesentlichen auf drei Säulen.



Die Sinnesschulung bedeutet, den Kindern mit allen ihren körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen die Welt ein Stück weit näher zu bringen und verständlich zu machen. Fühlen, riechen, schmecken, beobachten, zuhören – auf behutsame, langsame und vereinfachte Weise wird Natur und Lebensumwelt begreifbar gemacht.

Der Bereich Pflege umfasst Körperhygiene, Essen, Mobilitätstraining, Lagerung und lebenspraktisches Training. In enger Zusammenarbeit mit Therapeutinnen werden mit den Kindern lebensnotwendige Handlungen Teil des Unterrichts.



Das „Lernen durch Handeln“ umschreibt das praktische Tun. Im Umgang mit vielfältigen Materialien, beim Kochen, Basteln, Malen und beim Tätig-sein in der Natur bekommen die Kinder die Möglichkeit vielfältige Lernerfahrungen zu machen. Das schöpferische Gestalten wird zum Lehrinhalt und stiftet auf diese Weise Sinn und Freude.

Diese drei Säulen sind eingebettet in ein Fundament aus Gemeinschaft, Spiritualität und Geborgenheit. Die Kinder können in ihrer Schule beim gemeinsamen Morgenkreis, beim miteinander Singen, beim Erleben des Jahreskreises mit seinen Festen und Ritualen Gemeinschaft erfahren.

Sie können sich als wertvolle Individuen, als Kinder Gottes, als Person erkennen. Sie können sich wohl und angenommen fühlen.

Kontakt:

Private Sonderschule St. Josef
6068 Mils, Vinzenzweg 2
Tel.: 05223/57903- DW 50 oder 57
@: direktion@pss-mils.tsn.at

Herrgott, ich habe den schönsten Beruf der Welt,



weil ich ...

- ... VORBILD sein kann als Lehrerin und Kollegin die eine FROHBOTSCHAFT verkünden und vorleben darf, die mich begeistert, an- und umtreibt.
- ... Zur VERTRAUTEN gemacht werde, MITWISSERIN sein darf von Dingen die mich vielleicht nicht mal etwas angehen, wo es aber jemandem wichtig und vielleicht Hilfe ist dies mit mir zu teilen.
- ... BOTIN eines Gottes bin, der so menschenfreundlich und geduldig ist, dass er nicht mal bei mir die Hoffnung aufgibt – TROTZALLEDEM.
- ... immer wieder LICHT bringen kann durch den einfachen & ehrlichen Satz: „Ich hab dich im Gebet dabei“ – gleich ob am Elternsprechtag, am Gang, im Klassen- oder Konferenzzimmer und meine Stunde hin und

wieder überraschend OPFER werden von Blödsinn und dem ein oder anderen Streich der in einem meist so unbedarften Kinderkopf entsteht.

- ... bei den unterschiedlichsten Situationen auch SPRACHLOS sein kann und durch meine Tränen, mein Da-Sein, Mitschweigen, aushalten, was alles aus Überforderung oder Mitgefühl geschieht, helfen kann.
- ... zur Schülerin werden kann, wenn mir die wahren Lehrer/-innen aus der 1b/1c/2a/2b/2c/3a/4d das Leben und den Schatz unseres Glaubens mit ihren Augen und ihrem Wissen erklären.

Herrgott, DANKE, dass ich im (für mich) schönsten Beruf der Welt arbeiten darf.

Amen.

Katharina Bauer, Innsbruck

Erziehen in der Ursprünglichkeit des Evangeliums

Eine anderen zugewandte Pädagogik nach Papst Franziskus

Bernhard Schörkhuber, Krems



Großes Gewicht misst Papst Franziskus den Fragen von Bildung und Erziehung bei. Ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Bedeutung der Schule legte der Papst am 10.5.2014 beim Treffen mit mehr als 300 000 Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrpersonen ab. Der ehrwürdige Petersplatz und die Via della Conciliazione gestalteten sich bis zum Ti-

ber in ein riesiges Klassenzimmer und ein einziges Schulfest. Vor dem Papstpodium auf den Stufen zur Basilika standen eine Schultafel und ein Flügel. Höhepunkt dieses Festes für die Schule war die kurze, immer wieder von Applaus begleitete päpstliche Ansprache, sowie das gemeinsame Gebet und der abschließende Segen.

Franziskus sagte, die Schule hätte die Sprachen des Geistes, der Hände und des Herzens zu lehren und den Sinn für das Wahre, Gute und Schöne zu wecken. Die Schule lehre die Realität und sei ergänzend zur Familie ein „Ort der Kultur“¹ Franziskus möchte in Zeiten des drohenden Schiffbruchs Leuchttürme aufstellen, die Orientierung geben. Das Heraustreten aus der Selbstbezogenheit in eine anderen zugewandte Pädagogik markiert sein Hauptinteresse. Da in den postmodernen Meeren kein Ende der menschlichen Irrfahrten abzusehen ist, verwendet er diese seit der Antike bekannte Metapher und deutet sie in unserer Zeit neu. Als nützlicher Kompass dienen vier Leitbegriffe:

- Jesus Christus ist das tragende Fundament unserer Identität. So kann Erziehung in der Ursprünglichkeit des Evangeliums – stärkend, feiernd und engagiert – gelingen.
- Dienst am Menschen, jedes Menschen, besonders der Ärmsten und Schwächsten, um ihrem Leben Würde und Sinn zu geben.
- Erziehungsgemeinschaft, d. h. als Gruppe einander ergänzen und Hand in Hand in Familie, Schule, Gemeinde, Verbänden arbeiten. Es geht um die Einladung, eine Kultur der Gemeinschaft zu stiften, authentisch zu bezeugen, was man glaubt und liebt, und dieses Zeugnis geschwisterlich zu leben, indem wir versuchen, nicht unsere eigenen Trübungen, sondern das Wort eines anderen zu spiegeln². Es geht um die Fähigkeit, einander zuzuhören, um das Gespräch, um gemeinsame Suche, um Teamgeist, Leadership.
- Boten der Hoffnung sein – mit Kreativität und Begeisterung:
- Die Aussaat ist wichtiger als die Ernte. Wir müssen suchen, was unserer gesellschaftlichen Realität und dem Leben der Kinder und Jugendlichen am angemessensten ist. Es geht um den Geist der Demut, Sanftmut, Toleranz, Aufgeschlossenheit und Kreativität.

Diese vier Koordinaten helfen, das Wachstum und die Orientierung der uns anvertrauten jungen Menschen erzieherisch und mit Leidenschaft zu begleiten.

Zeit des Übergangs – „Kultur des Schiffbruchs“

Sie ist Herausforderung, Chance und Berufung: die Zeit des Übergangs. Leicht kann man in der Krise in Versuchung geraten, aus den Bruchstücken eines Schiffs, das nicht mehr existiert, alles wieder so aufzubauen, wie es vorher war (vgl. Bergoglio, 2014). Die kreative Kraft unserer eigenen Geschichte und Erinnerung hindert uns nicht an der Entfaltung unserer Träume. Erinnerung bedeutet, zu den Quellen zurück zu kehren und gleichzeitig die Richtung zu finden; Wurzeln zu schlagen und gleichzeitig vorwärts zu gehen. Das maßlose Autonomiestreben hat den Menschen von heute oft entwurzelt und schutzlos gemacht, ja den Halt im Transzendenten verlustig gemacht.

Erziehen heißt Leben schenken

Die erzieherische Aufgabe ist in erster Linie ein Engagement der Liebe. Es bedeutet, sich leidenschaftlich für andere einzusetzen. Die Schulen sind prädestinierte Orte, in denen die Grundhaltung der menschlichen Begegnung und Solidarität eingeübt werden kann. Die Pädagoginnen und Pädagogen müssen an die Fähigkeiten ihrer Schüler/innen glauben und leuchtende Ideen, die die Lebensbereiche der Jugendlichen und Kinder erhellen, schmieden. Sie dürfen sich keinesfalls mit der Angleichung nach unten, dem verhandelbaren Konsens, dem demagogischen Pakt und dem „Dienst nach Vorschrift“ begnügen.

Wer erzieherisch tätig ist, muss sich mit der Anstrengung versöhnen, sich auf den Beinen zu halten und nach Fehlschlägen wieder aufzustehen. Pädagoginnen und Pädagogen treten mit Leidenschaft für die Wahrheit, das Gute und die Schönheit ein und lassen sich nicht zum Übermut verleiten, der sie nur unnötig schwächt. So muss sich auch die Frage gestellt werden dürfen, ob nicht in einem „Leben ohne Transzendenz die Dinge zu Götzen und die Götzen zu Dämonen werden, die ihre vermeintlichen Nutznießer letztlich aussaugen und verschlingen“ (Bergoglio, 2014). Sich mit der gemeinsamen Arbeit identifizieren, in den Zielsetzungen übereinstimmen und die Verantwortung für den jeweils anvertrauten „Raum“ übernehmen, stellen weitere Qualitätsmerkmale eines zeitgemäßen Anforderungsprofils von Lehrerinnen und Lehrern dar.

Die liebevolle Achtung und Aufmerksamkeit für jeden Einzelnen und auf das Ganze kann jene sanfte Gegenwart erahnen lassen, die Halt gibt und Mut macht.

Erinnern als Aufgabe der Erziehung

Es gibt keine Erziehung ohne Erinnerung. Im biblischen Sinn

ist Erinnerung sehr viel mehr als die Dankbarkeit für alles, was uns geschenkt worden ist: Sie will uns lehren, mehr zu lieben und uns in unserem begonnen Weg bestärken. Der Blick zurück kann uns aufrütteln, damit wir das Wort Gottes intensiver erfassen: „Erinnert euch doch an die vergangenen Tage, als ihr nach eurer Erleuchtung manchen schweren Leidenskampf bestanden habt ... Werft also eure Zuversicht nicht weg“ (Hebr 10,32.35). Diese Erinnerung bewahrt davor, sich „durch mancherlei fremde Lehren verführen zu lassen“, diese Erinnerung „festigt unser Herz“ (Hebr 13,9). Erinnerung ist eine einende und Ganzheit stiftende Kraft. Die Erinnerung kann zu einem lebendigen Kern einer Familie oder eines Volkes werden – vielmehr noch: Eine Familie und ein Volk, die sich erinnern, sind eine Familie und ein Volk mit Zukunft.

Wer sich dagegen nicht erinnert, lässt sich auf Götzen, auf die Vergänglichkeit der Modeerscheinungen ein.

Christliche Weisheit und Lehrberufung

Warum betreibt die Kirche Schulen und keine Frisörsalons? Der einzige Grund dafür, dass sich die Kirche im Bereich der Bildung engagiert, ist die Hoffnung auf eine neue Menschheit und darauf, dass eine andere Welt möglich ist. Diese Hoffnung erwächst aus der christlichen Weisheit. Der argentinische Schriftsteller, Politiker und christliche Denker José Manuel Estrada hat diese Zielsetzung des pädagogischen Engagements aus christlicher Perspektive klar formuliert: „Seht ihr, wie sich die Menschen dieses Zeitalters plagen und einer unerreichbaren Vollkommenheit nachjagen? Auch wir lieben den Fortschritt und die Vollkommenheit, die dem Menschen in der Gesamtheit seiner Bestimmung und seiner moralischen Veranlagung angemessen ist. Die Wissenschaft ist vortrefflich, und ich befürworte sie und leibe sie, weil es dem Menschen geboten ist, die Natur zu beherrschen; doch es ist uns auch geboten, nach übersinnlichen und unsterblichen Zielen zu streben; und die Läuterung der Seele und ihre Vereinigung mit Gott erfordert den Einsatz von Mitteln, die ebenso übernatürlich sind wie die Ziele selbst. Die Bedingung und das höchste Ziel allen Fortschritts ist die Wiederherstellung des Übernatürlichen in den Menschen durch die Kraft Christi. Napoleon hat es erraten: Erziehen heißt erschaffen.“³

Noch ehe Richtlinien und Lehrpläne erstellt werden, muss klar sein, was eigentlich hervorgebracht werden soll. An vielen Schulen werden die Starken und Schnellen belohnt, die Schwachen und Langsamen hingegen verachtet; es gilt als erstrebenswert, die besten Resultate zu erzielen – doch das Fach „Mitmenschlichkeit“ bleibt dabei auf der Strecke. Der spezifisch christliche Beitrag ist eine Pädagogik, die andere Arten des Menschseins und positives Handeln bezeugt und verwirklicht.

„Die Frage einer Schülerin: mehr wert als tausend Antworten“

Drei Herausforderungen gilt es für die pädagogische Arbeit in den Blick zu nehmen:

„Resultate erzielen“ und „Früchte bringen“

Die Natur bringt nie zwei völlig identische Früchte hervor. Ein Subjekt, das Früchte bringt, ist jemand, der in einem Prozess der Freiheit eine reife Kreativität entwickelt und auf der Grundlage der empfangenen, angenommenen und assimilierten Wahrheit etwas Neues erschaffen hat.

Eine Lehrerin und ein Lehrer, die mit Weisheit darauf hinwirken, dass ihre Arbeit Früchte trägt, werden sich niemals damit begnügen, etwas im Vorhinein Festgelegtes zu erhoffen. Sie werden sich nicht damit zufrieden geben, dass das Subjekt sich in eine als wünschenswert erachtete Gussform einpasst. Sie wissen, dass eine Frage eines Schülers mehr wert ist als tausend Antworten, und sie werden ihren Wissensdrang fördern, ohne die Risiken zu verkennen, die damit einhergehen können. Wenn Schülerinnen und Schüler Bestehendes hinterfragen und dagegen rebellieren, werden sie nicht auf ihre Autorität pochen und sich durchsetzen, sondern aus einer aufgeschlossenen und flexiblen Haltung heraus, die sich nicht scheut, lehrend zu lernen und lernend zu lehren, ihre kritische Intelligenz und ihr Verantwortungsbewusstsein stärken (vgl. Bergoglio, 2014).

Unsere Schülerinnen und Schüler haben vor allem ein Recht auf Autonomie und Einzigartigkeit. Aber sie haben auch das Recht, sozial anerkannte und bewährte Fähigkeiten zu entwickeln, die ihnen helfen, in der realen Welt ihre Träume zu verwirklichen und ihren Beitrag zu leisten. Eine Lehrerin und ein Lehrer, die auf dem Boden der christlichen Weisheit stehen, werden die Wirkung, die sie erzielen müssen und die Anstrengungen, die dies von ihnen und ihren Schülerinnen und Schülern verlangt, nicht unterschätzen. Der Weg von den guten Absichten zu wirklichen Taten führt über das Erlernen von Techniken, Disziplin, dem Haushalten der Kräfte und dem Nutzen der Erfahrungen anderer. Schließlich führt dies dazu, die Polarität aufzuheben und beides miteinander zu verschmelzen: „Zum Fruchtbringen zu erziehen“ und alles Menschenmögliche zu tun, damit diese Frucht sich jederzeit in wirkungsvollen „Resultaten“ konkretisiert. Denn wir ziehen freie und verantwortungsbewusste Schülerinnen und Schüler vor, die in der Lage sind, sich Fragen zu stellen, Entscheidungen zu treffen, das Richtige zu tun oder sich zu irren und ihren Weg dennoch weiter zu verfolgen und *„züchten wir keine bloßen Kopien unserer eigenen Gewissheiten heran oder unserer Irrtümer“* (Bergoglio, 2014).

Unentgeltlichkeit und Effizienz

In letzter Instanz hängt die Frucht von jedem einzelnen Subjekt ab, was uns jedoch nicht von der Pflicht entbindet, unsere Arbeit zu evaluieren. Das Kriterium einer sich selbst überlassenen Effizienz würde dazu führen, dass wir dort am meisten investieren, wo die Erfolgsaussichten am größten sind. Was für einen Sinn macht es, nur immer noch mehr zu investieren, damit auch die langsamsten und schwierigsten Schülerinnen und Schüler ihren Weg finden? Diese Logik eines falschen pädagogischen Humanismus gerät ins Wanken, wenn man den Kern unseres Glaubens ins Auge fasst: Niemand ist ineffizienter als Gott. Seinen Sohn für die Menschheit zu geben ... da gibt es keinen Zweifel: Die Logik der Heilsgeschichte ist

eine Logik der Unentgeltlichkeit. Das Evangelium erzählt von einem winzigen Senfkorn, das zu einem gewaltigen Baum wächst. Hier stehen Handlung und Wirkung in einem eklatanten Missverhältnis, sodass klar wird, dass wir Menschen nicht beliebig über das Geschenk verfügen, sondern nur versuchen können, es mit Sorgfalt und Effizienz zu verwalten. Pädagoginnen und Pädagogen müssen effizient sein, damit der „Gewinn“ der pädagogischen Arbeit unentgeltlich eintreten kann. Hier geht es nicht um Gebühren und Beiträge, es geht um eine Grundhaltung. Dies verpflichtet christliche Lehrerinnen und Lehrer, unentgeltlich und fürsorglich zu geben, was wir unentgeltlich und fürsorglich empfangen haben, und es muss auch den Inhalt dessen prägen, was sie vermitteln. Eine Lehrerin und ein Lehrer, die die christliche Weisheit zum Lebensprinzip und zum Sinn und Inhalt ihrer Berufung machen wollen, werden auf das Klima in der Klasse und in der gesamten Einrichtung achten, auf die Haltungen, die sie einnehmen und fördern, auf den Stil des täglichen Austauschs, und sie werden versuchen, in alldem eine Atmosphäre der Unentgeltlichkeit, Sorgfalt und Großzügigkeit zu schaffen. Sie werden sich in ihrem Innersten dafür verantwortlich fühlen, nichts von dem zu vergeuden, was allen gehört: ihr Wissen, ihre Schule mit allen, die dazugehören und ihre Lehrberufung.

Exzellenz und Solidarität

Die Pädagogik der Solidarität muss eine neue Mentalität schaffen, die in den Begriffen der Gemeinschaft denkt. Sie ist eine Art Markenzeichen oder Echtheitssiegel des christlichen Stils, der unser Leben und die pädagogische Arbeit prägt. Was würde passieren, wenn das Ziel eine Exzellenz der Solidarität ist? Im griechischen Altertum war die Exzellenz oder Vortrefflichkeit eng verwandt mit der Tugend: Vollkommenheit auf einem von der Gesellschaft anerkannten Gebiet. Es geht nicht um Wertschätzung, sondern um das, was diese Wertschätzung verdient: die überlegene Fähigkeit, die sich in der Qualität der Handlung ausdrückt. Von einer Exzellenz der Solidarität zu sprechen, bedeutet daher erstens, die Solidarität als ein wünschenswertes Gut zu postulieren und diese Haltung und Praxis damit zunächst einmal aufzuwerten. Das impliziert, dass wir das, wofür wir zuständig sind, gut machen und uns dabei unserer Sendung bewusst sind (vgl. Joh 13,14-15). Diese Solidarität gilt es zu vervollkommen. Lehrerinnen und Lehrer, die eine Weisheit nach dem Vorbild Jesu von Nazareth anstreben, werden die Gründe für ihr Engagement und ihre Hingabe in ihrem eigenen Herzen entdecken. Sie werden in ihrer Berufung, ihren persönlichen Fähigkeiten und ihrer aktiven Sorge um die persönliche und gemeinschaftliche Bildung und Reflexion Mittel und Wege finden, wie sie in ihren Schülerinnen und Schülern etwas verändern und so zu einer inklusiven und mitmenschlichen Gesellschaft beitragen können: mit den Umgangsformen, die sie Tag für Tag gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern an den Tag legen; mit dem, was sie in einem umfassenderen Sinn zur Erziehungsgemeinschaft beitragen; mit ihrer kollegialen und solidarischen Arbeitsweise; mit der Beständigkeit ihrer ethischen und spirituellen Entscheidungen und mit einer Kombination aus Intelligenz und Liebe, die sie in allen

ihren Schülerinnen und Schülern das Beste entdecken lässt. Damit fördern sie in ihnen die Exzellenz der Tugend, ihre persönliche Berufung und das Reich Gottes.

Die christliche Weisheit – Wahrheit, Leben, Weg – vermag einige ethische Richtlinien und historische Optionen für die Aufgabe als Lehrerinnen und Lehrer zu formulieren:

- Das Ziel bleibt, Personen heranzubilden, die die Gesellschaft verändern: „Früchte“ und „Resultate“ bringen.
- Entscheidung für die „Logik des Evangeliums“, die „Logik der Unentgeltlichkeit“ unter der gleichzeitigen Option, die Mittel verantwortungsvoll und ernsthaft zu verwalten: *Unentgeltlichkeit mit Effizienz*.
- Praxis der Solidarität und Überwindung der destruktiven Ethik des Wettbewerbs: *Exzellenz der Solidarität*. So bleibt erzieherisches Tun eine der aufregendsten Künste überhaupt.

- 1 Discorso del Santo Padre Francesco al mondo della scuola italiana: http://w2.vatican.va/content/francesco/it/speeches/2014/may/documents/papa-francesco_20140510_mondo-della-scuola.html (Aufruf: 22. 1. 2015).
- 2 Bergoglio, Jorge Mario: Erziehen mit Anspruch und Leidenschaft. Die Herausforderungen christlicher Pädagogik. Freiburg i. Br., 2014.
- 3 Zitiert nach Bergoglio, 2014.

Buchtipps

Erbacher, Jürgen: Ein radikaler Papst. Die franziskanische Wende.



München: Patmos-Verlag, 2014. 287 Seiten.
Preis: 20,60 €. ISBN 978-3-629-13059-4

Franziskus, Papst im Widerspruch und radikal, wird hautnah beschrieben: Sein Werdegang, die spirituellen Wurzeln und Theologie, sein Führungsstil. Er braucht keinen Privatsekretär, keine Machtfülle im Vorzimmer; Papst Franziskus entscheidet selbst; seine Kirche steht auf Seiten der Armen. Auch Berater und Mitarbeiter

wie die 9 Kardinäle (Kapitel „Freunde und Skeptiker“) sowie seine Kritiker und Gegner werden vorgestellt (Kapitel „Kritik an vielen Fronten“). Im letzten Kapitel geht es um die Positionen des Papstes zu heißen Eisen der Kirche (von Abtreibung bis Zölibat).

Vom Buchautor gibt es bereits einige Bücher über Papst, Kirche und Vatikan. (JS)

Schulamt - Schulpastoral



Reli-lehrer/innen verabschiedet

Am 19.11.2014 fand im Bierstindl die traditionelle Verabschiedung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern, die mit Ablauf des Schuljahres 2013/14 in Pension gegangen sind, statt. Die Feier im Rahmen eines gemütlichen Abendessens wurde musikalisch umrahmt von einem Lehrer/Schülerinnen-Quartett PORG Volders.

Die beiden Fachinspektorinnen Judith Jetzinger und Dorothea Reinalter gemeinsam mit Winfried Schluifer bedankten sich für jahrelange verdienstvolle Tätigkeit für und rund um den Religionsunterricht bei:

**Brunne Irene, Lang Barbara, Pfeifer Gabriele,
Wieser Margarete, Pf. Aichner Josef, Oberwalder Hubert**



Bischof Manfred zum Nachhören

Im Rahmen des Diözesan Jubiläums AUFBRECHEN waren Schüler/-innen verschiedener Neuer Mittelschulen aufgefordert Fragen abzugeben, welche sie unserem Bischof stellen würden, wenn sie ihn treffen.

Eine bunte Vielfalt verschiedener Fragen wurde von Bischof Manfred ausgewählt und von den 5 jungen Journalistinnen der NMS Kematen in einem unkomplizierten, offenen Gespräch gestellt. Bischof Manfred beantwortete alle Fragen und wir wissen nun über ihn z.B. welche Musik er mag, ob er ein guter Schüler war und vieles, vieles mehr!

Das Interview gibt's bei der Schulpastoral im MP3 Format (Dropbox oder E-Mail) oder als CD zum Anhören und Verleihen und bietet sich besonders für VS und NMS und Unterstufe an, in den Unterricht integriert zu werden, um unseren Bischof von einer ganz anderen Seite kennen zu lernen.

Reservierung unter:

schulpastoral@dibk.at; 067687305104

KPH - Edith Stein



Bachelorfeier

Zum Herbsttermin 2014 haben 14 Studierende aus den Studiengängen Volksschule, Allgemeine Sonderschule, Neue Mittelschule sowie Kath. Religion an Pflichtschulen ihr Bachelorstudium in Stams abgeschlossen. Nach einem Gottesdienst in der Stiftsbasilika wurden sie von Rektorin Dr. Regina Brandl am 28. November 2014 zum Bachelor of Education graduiert. In ihrer Graduierungsansprache nahm die Rektorin Bezug auf die medial geführte Debatte, ob sich Lehrerinnen und Lehrer noch genügend Respekt verschaffen können; sie plädierte für ein personales Verständnis von Lehrerin-Sein bzw. Lehrer-Sein. Pädagoginnen und Pädagogen seien Autoritäten, wenn sie Kindern und Jugendlichen als authentische Menschen zur Verfügung stehen.

Bereits am 7. November 2014 fand am Hochschulstandort Salzburg eine Bachelorfeier statt, bei der 16 Studierende aus dem Studiengang Kath. Religion an Pflichtschulen (darunter 6 Studierende aus dem Tiroler Unterland) ihre Bachelor-Urkunde erhielten.

Absolventinnen und Absolventen

Studiengang Kath. Religion

Szabolcs Simo, Innsbruck

Tanja Vogrin, Höfen bei Reutte

Studiengang Neue Mittelschule

Martina Hilkersberger, Landeck

Rudolf Partl, Hall

Sandro Petutschnig, Obsteig

Barbara Ladner, Imst

Studiengang Volksschule

Thomas Jehle, Ischgl

Christian Nagele, Silz

Simon Pfeifer, Kappl

Kathrin Schiechl, Imsterberg

Simone Trenkwaldner, Oberhofen

Studiengang Allgemeine Sonderschule

Petra Kapferer, Zirl

Franziska Thöni, Innsbruck

Martina Wechner, Flirsch

Das Rektorat gratuliert allen Absolventinnen und Absolventen und wünscht ihnen alles Gute für ihren weiteren beruflichen Weg!

Pädagog/innenbildung Neu und die künftige Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern

Günther Bader, Vizerektor der KPH - Edith Stein.



1. Vorbemerkungen

Die KPH - Edith Stein hat seit ihrer Gründung (mit 1. Oktober 2007) vier Bachelor-Studiengänge - im Ausmaß von jeweils 180 EC bzw. sechssemestrig - angeboten: Studiengang Volksschule; Studiengang Hauptschule bzw. NMS; Studiengang Allgem. Sonderschule und Studiengang

Kath. Religion an Pflichtschulen. Im Zusammenhang mit der so genannten Pädagog/innenbildung Neu gibt es künftig gravierende Änderungen. Sie werden österreichweit in diversen Gremien und so genannten Entwicklungsverbänden (regionalen Clustern) vorbereitet, welche die Entwicklung von Pädagog/innenbildung Neu koordinieren.

Die KPH - Edith Stein ist in zwei Verbänden vertreten:

- Entwicklungsverbund West (KPH - Edith Stein, PH Tirol, PH Vorarlberg, Universität Innsbruck, Universität Mozarteum Salzburg / Standort Innsbruck)

- Entwicklungsverbund Mitte (Universitäten und Pädagogische Hochschulen in Salzburg und Oberösterreich; durch den Hochschulstandort Salzburg ist die KPH - Edith Stein mit Kath. Religion in diesem Entwicklungsverbund vertreten)

Im Zusammenhang damit wird auch die künftige Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern neu konzipiert. Im Folgenden soll überblicksartig eine grundlegende Information über die neue Ausbildung gegeben werden. An der strukturellen und inhaltlichen Weiterentwicklung wird intensiv gearbeitet, weshalb sich der Informationsstand derzeit laufend ändert.

2. Neue Rahmenvorgaben für Lehramtsstudien

Das „Bundesrahmengesetz zur Einführung einer neuen Ausbildung für Pädagoginnen und Pädagogen (Bundesgesetzblatt BGBl. Nr.124 - ausgegeben am 11.7.2013)“ sieht eine neue Studienarchitektur für alle Lehramtsstudien und eine verstärkte Kooperation von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen vor. Grundsätzlich gibt es künftig ein Lehramt im Bereich der Primarstufe und ein Lehramt im Bereich der Sekundarstufe (bei dem nicht zwischen Sekundarstufe I und Sekundarstufe II unterschieden wird).

(1) Lehramt im Bereich der Primarstufe

a. Bachelorstudium (240 EC - achtsemestrig)

Es umfasst allgemeine bildungswissenschaftliche Grundlagen, Elementar- und Primarstufenpädagogik und -didaktik, pädagogisch-praktische Studien und einen Schwerpunkt (im Ausmaß von 60 - 80 EC) nach Wahl der Studierenden.

b. Masterstudium (mindestens 60 EC - zweisemestrig) (ab spätestens 2019/20)

Darin sind ein entsprechender Bezug zur pädagogischen Tätigkeit und zur Wissenschaft sowie eine Masterarbeit vorgesehen. Es kann unmittelbar nach dem Bachelorstudium oder berufsbegleitend absolviert werden.

Für Absolventinnen/Absolventen eines Lehramts Sekundarstufe (Allgemeinbildung) kann ein Erweiterungsstudium für die Primarstufe (120 EC) in Form eines weiteren Masterstudiums angeboten werden.

(2) Lehramt im Bereich der Sekundarstufe

a. Bachelorstudium (240 EC - achtsemestrig) (ab spätestens 2016/17)

Es beinhaltet allgemeine bildungswissenschaftliche Grundlagen sowie pro Studienfach (Unterrichtsgegenstand) 95 - 100 EC für studienfachbezogene Fachdidaktik und Fachwissenschaften; pädagogisch-praktische Studien werden integriert. Für ein kohärentes Fächerbündel (bei mehr als zwei sich gegenseitig inhaltlich überschneidenden Fächern) sind 190 - 200 EC vorgesehen.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, statt eines zweiten Studienfachs eine Spezialisierung im Ausmaß von 95 - 100 EC zu wählen (z.B. Inklusive Pädagogik, Sonder- und Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Berufsorientierung, Mehrsprachigkeit, Medienpädagogik usw.).

b. Masterstudium (mindestens 90 EC - dreisemestrig) (ab spätestens 2020/21)

Hier sollen ein Bezug zur pädagogischen Tätigkeit und zur Wissenschaft hergestellt und eine Masterarbeit verfasst werden. Vorgesehen sind mindestens 60 EC allgemeine bildungswissenschaftliche Grundlagen im Gesamtstudium (zusammen mit dem Anteil im Bachelorstudium) und mindestens 115 EC studienfachbezogene Teile pro Studienfach im Gesamtstudium.

Neben der Sekundarstufe Allgemeinbildung spielt im österreichischen Bildungssystem auch die Sekundarstufe Berufsbildung eine bedeutende Rolle (auf die hier nicht eingegangen wird, weil sie die KPH - Edith Stein nicht anbietet).

Für das Lehramt im Bereich der Sekundarstufe ist grundsätzlich eine Kooperation mit einer inländischen oder ausländischen Universität notwendig.

(3) Lehramtsstudium für Quereinsteiger/innen

Für so genannte Quereinsteiger/innen gilt als Zulassungsvoraussetzung die Absolvierung eines facheinschlägigen Studiums an einer tertiären Bildungseinrichtung im Ausmaß von mindestens 180 EC.

3. Zum Lehramt Primarstufe an der KPH – Edith Stein

Die KPH - Edith Stein hat nach den Vorgaben der Hochschul-Curricula-Verordnung ein Primarstufen-Curriculum (Bachelor- und Masterstudium) entwickelt und am 31.10.2014 eingereicht. In diesem Curriculum der KPH - Edith Stein werden drei Schwerpunkte (à 60 EC / Beginn: 3. Semester) angeboten: Religionspädagogik; Inklusive Pädagogik; LebensART-Pädagogik. Dieser dritte Schwerpunkt nimmt insbesondere auch den verschränkten Unterricht in schulischen Ganztagsformen in den Blick.

Der Schwerpunkt Religionspädagogik zielt auf eine religionspädagogische Professionalisierung. Er bietet eine religionspädagogische Grundlegung sowie eine Auseinandersetzung mit theologischen und philosophischen Grundfragen bzw. eine Verschränkung von fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Aspekten. Dabei sind pädagogisch-praktische Studien im Blick auf die Primarstufe integriert.

Im Rahmen des Primarstufenlehramtes können Studierende diesen Schwerpunkt Religionspädagogik wählen. Damit ist jemand nach Abschluss des Masterstudiums Generalist/in in der Primarstufe und zugleich Religionslehrer/in. Falls jemand ein aufsetzendes Masterstudium mit mindestens 90 EC mit Erweiterung im fachlichen Bildungsbereich Religion auf den Altersbereich 10-14/15 absolviert, kann sie bzw. er als Religionslehrer/in in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I eingesetzt werden.

Der Schwerpunkt Religionspädagogik soll in der Folge grundsätzlich auch von Studierenden der öffentlichen Pädagogischen Hochschulen belegt werden können, sofern dann die entsprechende Verordnung des BMBF vorliegt.

Der bisherige sechssemestrige „Studiengang Kath. Religion an Pflichtschulen“ wird im Herbst 2015 an der KPH - Edith Stein letztmalig und auslaufend angeboten.

4. Zum Lehramt im Bereich der Sekundarstufe

Im Bereich Sekundarstufe gibt es derzeit laufend neue Entwicklungen zur inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung. Die Universität Innsbruck hat sich entschieden, das Lehramtsstudium mit den bereits bisher angebotenen Unterrichtsfächern – also auch mit dem Unterrichtsfach Kath. Religion – und dem Unterrichtsfach Islamische Religion im Studienjahr 2015/16 allein anzubieten. Die Universität Innsbruck bietet auch das BA- und MA-Studium der Katholischen Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät weiterhin an.

Die KPH - Edith Stein hat zwischenzeitlich eine Spezialisierung Religion (100 EC – analog zu einem zweiten Unterrichtsfach) unter dem Arbeitstitel „Religion – Kultur und Gesellschaft – Schule“ ausgearbeitet. Darin geht es in einem ersten Schwerpunkt um interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen in pädagogischen Handlungsfeldern. In einem weiteren Schwerpunkt „Kultur – Religion – Gesellschaft“ werden Fragen von Kultur(en), von Ethik, Politik und Gesellschaft sowie von Arbeit und Wirtschaft behandelt. In einem dritten Bereich geht es um „Schulentwicklung und Organisationsentwicklung an Schulen“ sowie um eine Vermittlung von Kompetenzen im Beratungs- und Krisenmanagement. Schließlich wird in dieser Spezialisierung der Bereich Primarstufenpädagogik (30 EC) angeboten, der für die Erweiterung im angrenzenden Altersbereich 6-10 Jahre vorgesehen ist.

Dieses geplante Angebot muss aber erst weiter geprüft und verhandelt werden. Darüber hinaus sind im Entwicklungsverbund West für das Lehramtsstudium Sekundarstufe Spezialisierungen für die Bereiche Inklusive Pädagogik sowie Medienpädagogik geplant.

Grundsätzlich ist im Blick auf die Ausbildung als Religionslehrer/in im Bereich der Sekundarstufe anzumerken: Im Bachelorstudium Sekundarstufe sind 240 EC vorgesehen; davon 40 EC für allgemeine bildungswissenschaftliche Grundlagen und je 100 EC für das Studienfach Kath. Religion und für ein zweites Studienfach oder für eine Spezialisierung. Falls jemand dann im Masterstudium einen so genannten aufsetzenden 90 EC-Master und zusätzlich 30 EC für eine Erweiterung im angrenzenden Altersbereich 6-10 Jahre absolviert, ist die / der Betreffende Sekundarstufenlehrer/in und Religionslehrer/in für Schüler/innen des gesamten Altersbereiches von 6-19.

5. Informationen

Informationen zu den aktuellen Studienangeboten im Studienjahr 2015/16 gibt es beim Tag der Offenen Tür am Dienstag, 24. März 2014 (10 – 15 Uhr) am Hochschulstandort Stams. www.kph-es.at

Weitere Links:

www.bmbf.gv.at>> Bildung Schule >> Pädagoginnen-/Pädagogenbildung Neu
www.qsr.or.at Qualitätssicherungsrat für Pädagoginnen- und Pädagogenbildung

„Der Weg entsteht im Gehen“

Zum Projekt „Auf dem Jakobsweg“ der Neuen Mittelschule Stams-Rietz

Direktor Anton Mayr



„Nie mehr wieder!“, lautete das Resümee der meisten Schüler/innen nach der ersten Schnupperetappe auf dem Jakobsweg von Innsbruck nach Hatting. „Und was müsste passieren, damit es trotzdem weiter geht?“ Dieser Impuls eröffnete vor mehr als 12 Jahren einen großen Lernprozess, der zu einem nachhaltigen Projekt führte.

Nach dem Start in der Landeshauptstadt Innsbruck (Dom St. Jakob) führt der Weg in 7 Einzeletappen zum ehemaligen Pilgerhospiz nach St. Christoph a. A. (Immerhin westliche Landesgrenze und höchste Erhebung am gesamten Jakobsweg bis nach Santiago de Compostela in Spanien.)

Damit werden die für Jakobspilger erforderlichen über 100 km erreicht und zudem teilweise eine vom Auto-bzw. Zugfahren vertraute Strecke einmal zu Fuß zurückgelegt.

Bei der Abschluss-Etappe von St. Anton a. A. den Arlbergpass hinauf nach St. Christoph sind auch Eltern, Verwandte und Freunde eingeladen.

In der Bruderschaftskapelle feiern wir dann den Abschlussgottesdienst.

Im Rahmen eines kleinen Abschlussfestes mit Pilgerjause im Arlberg-Hospiz werden die Pilgerurkunden und die Abschlusszeugnisse überreicht. Das Projekt-Ende beschließt auch die Schulzeit.

Worin liegt die Kraft dieses Projektes, nachdem es nicht in der Natur der (heutigen?) Jugend liegt, diese Strecke freiwillig zurückzulegen? Es wird wohl vorwiegend eine Mischung aus folgenden Argumenten sein:

- mit Gleichaltrigen in der Gemeinschaft unterwegs sein
- über ein Jahr hindurch ein Ziel verfolgen und erreichen (Das Projekt bekommt mit Fortdauer immer mehr eine positive Dynamik.)
- sich und seinen eigenen Körper spüren und daraus Lehren ziehen (geeignete Schuhe, gesundes Ess- und Trinkverhalten ... keine Selbstverständlichkeit, auch nicht im Wanderland Tirol)
- den Schulalltag durch eine gesunde, ganzheitliche Abwechslung beleben und bereichern

- neue Wege gehen – schulisch, geographisch, religiös-spirituell
- Mitschüler/innen, Lehrpersonen auf andere Art und Weise kennen lernen (können)
- einen besonderen Schulabschluss erleben

Erwachsene, die durch dieses Projekt selbst zu Jakobsweg-Pilger geworden sind.

Dankbar bin ich auch für einzelne, die sich in vielfältiger Weise (auch kritisch) engagiert haben.

Die Projektentstehung und die bisherigen positiven Erfahrungen lassen spüren: „Hier liegt ein Segen drauf!“



Jakobsgemeinschaft Tirol

Die Jakobsgemeinschaft Tirol ist eine Einrichtung der Dompfarre St. Jakob in Innsbruck mit dem Ziel, grundsätzlich das Pilgern zu fördern. Dazu gehören die individuelle Beratung und Unterstützung von Pilger/innen genauso wie die Durchführung eines eigenen Jahresprogramms mit dem Hintergrund, Pilger/innen zusammenzubringen und das Gemeinschaftserlebnis zu fördern.

Für die Pilger/innen am Weg nach Santiago de Compostela oder nach Rom bietet die Jakobsgemeinschaft Tirol eigene Pilgerpässe an.

Religionslehrern/innen können zum Thema Pilgern Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt werden, die vom Bildungshaus des Klosters Neustift bei Brixen erstellt wurden.

Kontakt:

Jakobsgemeinschaft Tirol,
Domplatz 6, Tel. 0512/583902
Mail: jakobsgemeinschaft.tirol@dibk.at
www.dibk.at/st.jakob

Tag der Liturgie 2015

Reden und Verstehen im Gottesdienst – Die Sprache in Verkündigung und Gebet



Ingrid Fischer

Datum: Freitag, 20. Februar 2015, 10.00 – 16.00 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Innsbruck

Hauptreferentinnen:
Dr.ⁱⁿ phil. Mag. Dr. theol. Ingrid Fischer, Wissenschaftliche Assistentin der Theologischen Kurse für die Fächer Liturgie und Kirchengeschichte
Angelica Ladurner, Schauspielerin

Vormittag:

- **Reden und Verstehen im Gottesdienst – Die Sprache in Verkündigung und Gebet**
Ingrid Fischer
- **Eindrücke und Erfahrungen einer Schauspielerin von Gottesdiensten**
Angelica Ladurner

Nachmittag: Workshops

- **Das große Gebet über Brot und Wein – Hochgebet**
Ingrid Fischer, Sebastian Huber OPraem
- **Mehr als Worte sagt ein Lied – Biblische Gesänge im Gotteslob**
Mira Stare, Raimund Runggaldier
- **Die Heilige Woche mit Kindern – Passion und Auferstehung**
Anna Hintner, Sabine Tschon
- **Jugendgottesdienst: YOLO war gestern. Überlegungen, wie Liturgie trotzdem verständlich bleibt.**
Wolfgang Meixner, Phillip Tengg
- **Sprache erzeugt Bilder im Kopf – Warum das Sichtbarmachen von Frauen und Männer in der liturgischen Sprache wichtig ist.**
Ingrid Jehle, Petra Unterberger
- **„Verstehst du, was du liest“ – Biblische Texte vorbereiten und vortragen**
Jakob Patsch, Angelica Ladurner

Veranstalter:

Liturgiekommission der Diözese Innsbruck, Abteilung Gemeinde,
 Seelsorgeamt Innsbruck, Haus der Begegnung

Die Fächerbibel



ist eine bunte Palette von Bibelstellen rund um das Thema „jung sein“. Zu jedem Bibelvers laden Impulse von Jugendlichen dazu ein, weiter zu denken, eigene Visionen zu entwickeln und Taten zu setzen. Mit der Fächerbibel bieten wir eine neue, jugendgemäße Art an, sich mit Gottes Wort auseinander zu setzen.

Die Fächerbibel eignet sich bestens...

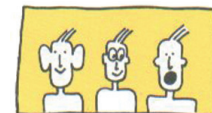
- ... als Geschenk für Firmlinge und Paten/-innen
- ... für Bibelrunden und Exerzitien (im Alltag)
- ... bei Andachten und Gebetszeiten
- ... in der Firmvorbereitung und für Gruppenstunden
- ... im Religionsunterricht
- ... als Impuls bei Zusammenkünften und Sitzungen

www.faecherbibel.at

Die Fächerbibel fordert heraus: Bunt wie das Leben, zum Auseinanderbauen und Neuzusammensetzen, Blatt für Blatt und weiter geschrieben durch deine eigenen Ideen.

Audiovisuelle-Medienstelle der Diözese Innsbruck

Riedgasse 11, 6020 Innsbruck, E-Mail: innsbruck@medienverleih.at, Tel.: 0512 2230 5111



Nr.	Titel	Alter	Laufzeit	Thema
DVD				
109089	Nur ein bisschen	4	9	Ich bin ich, Zu sich selbst stehen, Freunde finden, Wunscherfüllung, Außenseiter, Akzeptanz, Wünsche, Freundschaft, Farben, Zahlen, Musik im Film, Märchen(motive)
109224	Die Legende vom Weihnachtsstern	4	74	Fantasy, Familienfilm, Märchen, Weihnachten, Advent, Winter, Weihnachtsmann
109152	Peter Claus	5	7	Weihnachten, Advent, Weihnachtsmann, Santa Claus, Geschenke, Erziehung, Weihnachtsbräuche
109061	Das Pferd auf dem Balkon	8	90	Abenteurer, Einsamkeit, Freundschaft, Toleranz, Kinderkino, Wien, Anderssein, Gewalt am Schulhof, Asberger Syndrom, Authiosmus, Spielsucht, multikulturell, Freude
109064	Minis in Action	8	40	Ministrieren, Kath. Jungschlar, Kirchen, Lichtenberg, Liturgie, Gottesdienst, Gemeinschaft, Kinderpastoral, Messe
109067	Die Arbeit kann warten	10	10	Cyber-Stalking, Internetgefahren, Gefahren sexueller Übergriffe, Vorsichtsmaßnahmen und Schutzmöglichkeiten im Internet, Cybercrime, Pädophilie, Jugendschutz, Vertrauen, Chaos Computer Club
109154	Franz von Assisi	10	12 u. 25	Heilige, Vorbilder, Orden, Franziskus, Assisi
109161	Heiliger Florian	10	12 u. 25	Heilige, Florian, Stift St. Florian, Vorbilder, Kirchengeschichte, Landespatron
109162	Heiliger Georg	10	12 u. 25	Heilige, Vorbilder, Georg, Brauchtum
109166	Heiliger Josef	10	12 u. 25	Heilige, Vorbilder, Josef, Bibel,
109178	Heiliger Norbert	10	12 u. 25	Heilige, Vorbilder, Norbert, Prämonstratenser, Orden, Bekehrung
109179	Heiliger Petrus Canisius	10	12 u. 25	Heilige, Vorbilder, Petrus Canisius, Canisiuswerk, Priesterausbildung
109181	Heiliger Sebastian	10	12 u. 25	Heilige, Vorbilder, Sebastian, Märtyrer
109195	Liam und das Amulett	10	21	Held, Identität, Werte, Liebe, Familie, Helfen, Empathie, Gewissen, Literaturverfilmung, Kraftquellen, Scheidungskinder, Junge sein - Mann werden, Sammler, Gewalt, Geheimnis, Generationendialog, Entscheidung
109225	Das größte Spiel der Welt	10	88	mediale Globalisierung, Fußball, Sport als Völkerverständigung, „Dritte Welt“, Begeisterung, Interesse, gemeinsame Ziele
109107	Das Stundenglas	11	8	Tod, Zeit, Sinn des Lebens, Sterben, Grenzüberschreitung, Auferstehung, Der Tod als ständiger Begleiter, Lebensende, Leben
109149	Billig. Billiger. Banane	12	44/28	Billigwahn, Kaufmoral, Problemverschiebung, Fairtrade, Konsum, Bio Bananen, Preiskampf
109151	Lauf Junge Lauf	12	108	Holocaust, Krieg, Verfolgung, Unterdrückung, Religion, Familie, Verantwortung, Kinofilm, Literaturverfilmung
109185	Der kleine Prinz	12	60	Freundschaft, Liebe, Sterben, Tod, Literatur-Verfilmung, Märchen
109207	Wasser als Ware oder Menschenrecht?	12	16	Wasser, Footprint, Ressourcen, Verfügbarkeit, Trinkwasser, Massermarkt, Virtuelles Wasser, Wasser und Welternährung
109209	Stille Nacht	12	95	Weihnachten, Weihnachtslieder, Kirchenjahr, Kirche, Gebote, Barmherzigkeit, Priester, Musik, Glaube
109226	Stiller Löwe	12	6	Taubstumm, Kommunikation, Gehörlosigkeit, Diskriminierung, Toleranz, Zivilcourage
109153	Berührungsgänge	14	82 + 190	Altenpflege, Alternative Energie, Krankenhaus, Krankenhausalltag, Krankheit, Krankheitsbild, Krankheitsverlauf, Krebs
109199	Disconnect	14	115	Thriller, Identitätsdiebstahl, Mobbing, Cybermobbing, Missbrauch, Online, Onlinekriminalität, Verantwortung, Cracking, Hacking, Internetgefahr, Anonymität
109208	Das große Heft	14	109	NS-Zeit, Zweiter Weltkrieg, Judenverfolgung, Drittes Reich, Holocaust, Erwachsenwerden, Flüchtlinge, Nationalsozialismus, Erziehung, Gewalt/sexuelle Gewalt, Kriegsfolgen, Filmsprache, Recht und Gerechtigkeit
109212	Die Auserwählten	14	90	Pubertät, Sexualität, Identität, Missbrauch, Selbstbehauptung, Zivilcourage, Vertrauen
109227	Monsieur Claude und seine Töchter	14	97	Multikulturelle Gesellschaft, Familie, Toleranz, Vorurteile, Rassismus, Liebe
109228	Die Sternsinger/innen	14	26	Sternsingen, Dreikönigsaktion, heiligen 3 Könige, Projektarbeit
Bilderbuchkino				
48864	Weihnachten nach Maß	3	16 Dias	Teilen, Weihnachten, Schenken, Winter, Nähen, Tiere
48865	Ich geh doch nicht verloren	3	DVD + Bilderbuch	Aufklärung, Mut, Selbstbewusstsein, Vertrauen, Menschen, richtiges Verhalten, Bilderbuch, Alltagsleben, Interaktiv
48866	Was Besonderes	3	14 Dias	Gefühle, Freundschaft, Tiere, Farben, Zahlen, Gegensätze, Wetter
48867	Der Löwe und der Hase	4	28 Dias	Afrika, Angst, Fabel, Märchen, Mut, Klugheit siegt
Medienpakete				
61001	Alpenjesus	14	33 Bilder	mehr Infos unter www.alpenjesus.at
61011	Religion mit Kindern 1	6	Unterrichtsbeispiele für die 1. Klasse (8 Einheiten / 2 BilderbuchKinos 15+20 Bilder / 1 Kurzfilm 6 Min)	
61012	Religion mit Kindern 2	7	Unterrichtsbeispiele für die 2 Klasse (8 Einheiten / 3 Bilderbuchkinos 5+13+18 Bilder / 1 Bilderbuchkino 17 Min)	

NEUE Öffnungszeiten: Montag-Donnerstag: 09.00 - 12.00 h & 13.30 - 17.00 h Bei Vorbestellung bitte unbedingt Entlehnungsnummer und Mediennummer bekannt geben.



Ich liebe die Schule, ...

... weil sie für Öffnung zur Realität steht.

In den ersten Jahren ist es ein 360-Grad-Lernen, und dann, nach und nach, vertieft man eine Richtung, und am Ende spezialisiert man sich. Aber wenn man gelernt hat, wie man lernt – und das ist das Geheimnis: zu lernen, wie man lernt! –, dann bleibt das für immer; man bleibt ein Mensch, der offen ist für die Realität!

... weil sei ein Ort der Begegnung auf dem Weg ist.

Wir brauchen diese Kultur der Begegnung, um einander kennenzulernen, einander zu lieben, um gemeinsam voranzugehen.

Papst Franziskus
Ansprache beim „Fest für die Schulen“
Petersplatz, am 10.5.2015